

Ulrich Baßeler • Jürgen Heinrich
Burkhard Utecht

Grundlagen und Probleme der Volkswirtschaft

6. Auflage



Übungsbuch

eBook

SCHÄFFER
POESCHEL

SCHÄFFER

POESCHEL

Ulrich Baßeler/Jürgen Heinrich/Burkhard Utecht

Grundlagen und Probleme der Volkswirtschaft

Übungsbuch

6., überarbeitete Auflage

2012

Schäffer-Poeschel Verlag Stuttgart

Autoren:

Prof. Dr. em. Ulrich Baßeler, Institut für Wirtschaftstheorie, Freie Universität Berlin;
Prof. Dr. em. Jürgen Heinrich, Universität Dortmund; Prof. Dr. Burkhard Utecht,
Berufsakademie Thüringen, Gera.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

E-Book ISBN 978-3-7992-6780-9

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2013 Schäffer-Poeschel Verlag für Wirtschaft · Steuern · Recht GmbH
www.schaeffer-poeschel.de
info@schaeffer-poeschel.de

Einbandgestaltung: Melanie Frasch (Abbildung: MEV Verlag GmbH, Augsburg)
Satz: Dörr + Schiller GmbH, Stuttgart

September 2013

Schäffer-Poeschel Verlag Stuttgart
Ein Tochterunternehmen der Verlagsgruppe Handelsblatt

Vorwort zur 6. Auflage

Dieses Übungsbuch beantwortet alle Arbeitsaufgaben aus dem Lehrbuch »Grundlagen und Probleme der Volkswirtschaft« in der 19. Auflage. Die Antworten orientieren sich am präsentierten Lehrstoff, gehen aber gelegentlich auch etwas darüber hinaus. Es sei betont, dass die Lösungen zum Teil lediglich als Lösungsvorschläge zu interpretieren sind. Intention der Verfasser ist es, mit diesem Ergänzungsband Anregungen zur Vertiefung der im Lehrbuch dargestellten volkswirtschaftlichen Grundinformationen, Zusammenhänge und Probleme zu geben.

Mit der 6. Auflage wurde das Übungsbuch an die Überarbeitungen, Erweiterungen und Aktualisierungen der 19. Auflage des Lehrbuches angepasst. Daneben wurde auch erstmals ein Stichwortverzeichnis erstellt. Ein Großteil der Abbildungen wurde mithilfe des Computerprogramms »Basistraining Volkswirtschaft« erzeugt, das als CD dem Lehrbuch in der 19. Auflage beiliegt. Dieses von den Autoren entwickelte Programm bietet ergänzend ein umfangreiches interaktives Tutorium zu den makro- und mikroökonomischen Schwerpunkten des Studien- und Übungsbuches mit über 100 interaktiven Grafiken.

Berlin, Dortmund, Eisenach, im Mai 2012

Ulrich Baßeler
Jürgen Heinrich
Burkhard Utecht

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur 6. Auflage	V
1 Grundtatbestände von Wirtschaftsgesellschaften	1
2 Funktionsweise der Marktwirtschaft (Überblick)	6
3 Funktionsweise der Sozialistischen Zentralverwaltungswirtschaft	12
4 Nachfrage der Haushalte	18
5 Produktion, Kosten und Güterangebot der Unternehmen	32
6 Preisbildung auf unterschiedlichen Märkten	45
7 Wettbewerb, Konzentration und Wettbewerbspolitik	57
8 Aufbau und Bedeutung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) ...	62
9 Reales Inlandsprodukt, Zahlungsbilanz und Strukturgrößen der deutschen Volkswirtschaft	74
10 Basismodelle der klassischen und keynesianischen Makroökonomie	80
11 Weiterentwicklungen von keynesianischer und klassischer Theorie	95
12 Neuere Entwicklungen in der Einkommens- und Beschäftigungstheorie	110
13 Einnahmen und Ausgaben des Staates	122
14 Staatshaushalt, Staatsverschuldung und Stabilisierungspolitik	131
15 Grundlagen der Sozialen Sicherung	138
16 Organisationen und Märkte des Finanzbereiches einer Volkswirtschaft	148
17 Geldangebot, Geldnachfrage und Geldwirkungen	153

Inhaltsverzeichnis

18	Geldpolitik der Europäischen Zentralbank	159
19	Bedeutung, Ordnung, Bestimmungsgründe und Globalisierung des internationalen Handels	164
20	Funktionsweise verschiedener Währungssysteme	169
21	Internationale Währungsordnung und Europäische Wirtschafts- und Währungsunion	183
22	Grundlagen der Europäischen Union	189
23	Der Binnenmarkt und begleitende Politikbereiche	195
24	Inflation	201
25	Einkommens- und Vermögensverteilung	208
26	Arbeitslosigkeit: empirischer Befund und Theorie	214
27	Bedeutung und Sicherung des Wachstums	222
28	Konjunktur und Krise	235
29	Umweltökonomie	243
30	Probleme der Entwicklungsländer	250
	Stichwortverzeichnis	259

1

Grundtatbestände von Wirtschaftsgesellschaften

Arbeitsaufgabe 1

Definieren Sie folgende Begriffe:

- a) Produktion,
- b) Güter,
- c) Knappheit,
- d) Arbeitsteilung,
- e) Kapital,
- f) Investitionen,
- g) Institution.

Lösung

- a) Als **Produktion** bezeichnet man den von Menschen gelenkten Entstehungsprozess von Gütern (Sachgüter und Dienstleistungen).
- b) Ein **Gut** ist ein Mittel zur Bedürfnisbefriedigung.
- c) **Knappheit** bedeutet, dass Güter nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen, um (kostenlos) alle Bedürfnisse zu befriedigen.
- d) Als **Arbeitsteilung** bezeichnet man die Auflösung einer Arbeit in Teilverrichtungen. Man unterscheidet häufig zwischen der innerbetrieblichen bzw. technischen Arbeitsteilung, die Arbeitsprozesse zerlegt, und der zwischenbetrieblichen oder gesellschaftlichen Arbeitsteilung, die den gesellschaftlichen Arbeitsprozess nach Produkten gliedert.
- e) Das **Kapital** ist einer der volkswirtschaftlichen Produktionsfaktoren; es umfasst den Bestand an produzierten Produktionsmitteln (Maschinen, Gebäude, Infrastruktur).
- f) Eine **Investition** erhöht den Kapitalbestand, sie erweitert die Produktionskapazitäten.
- g) Eine **Institution** ist ein System von wechselseitig respektierten Regeln und ihrer Garantieninstrumente, sie spart Transaktionskosten.

Arbeitsaufgabe 2

Diskutieren Sie die Wechselbeziehung zwischen Bedürfnissen und Produktion anhand von Beispielen. Welche Rolle spielt die Werbung in diesem Zusammenhang?

Lösung

Bedürfnisse sind Gefühle des Mangels, die von dem Wunsch begleitet sind, den Mangel zu beseitigen. Diese Bedürfnisse bestehen in Form allgemeiner Grundbedürfnisse und darüber hinausgehender Bedürfnisebenen in unspezifischer Form für alle Menschen. So

existieren z. B. das Bedürfnis Hunger und Durst oder das Bedürfnis nach Unterhaltung, Abenteuer und Freiheit, unabhängig von konkreten Gütern oder Werbestrategien. Erst mit der Produktion von Gütern kann sich das Bedürfnis konkretisieren; man spricht dann auch von Bedarf. Mit der Pizzaproduktion z. B. wird das allgemeine Verlangen, den Hunger zu beseitigen, in ein Pizzabedürfnis konkretisiert, oder mit der Produktion eines bestimmten Films wird das allgemeine Unterhaltungsbedürfnis zu einem speziellen Filmbedürfnis. Umgekehrt setzt die Produktion die Vermutung der Existenz bestimmter Bedürfnisse voraus. Ein Unternehmer wird dann z. B. Mountain-Bikes produzieren, wenn er erwartet, damit Bedürfnisse zu befriedigen, sei es das Bedürfnis nach Abenteuer, Naturerlebnis oder Prestige.

Die Werbung unterstützt und verstärkt diese Abhängigkeiten und informiert darüber, dass Produkte vorhanden sind und dass diese Produkte bestimmte Bedürfnisse befriedigen können, dass z. B. eine bestimmte Zigarettenmarke neben dem Bedürfnis nach Rauchen das Bedürfnis nach Freiheit und Abenteuer befriedigt. In welchem Umfang Bedürfnisse erst durch Produktion von Gütern und durch Werbestrategien geschaffen werden, kann nicht beurteilt werden.

Arbeitsaufgabe 3

Warum entstehen im Rahmen von Tauschprozessen Transaktionskosten?

Lösung

Im Rahmen von Tauschprozessen entstehen Transaktionskosten, weil Tauschprozesse von Unsicherheit gekennzeichnet sind: Für die Tauschpartner ist im Prinzip unsicher, ob sich der Tausch lohnt. Daher werden Informationen eingeholt, um die Vorteilhaftigkeit des Tauschs (der Transaktion) beurteilen zu können. Diese Kosten der Einholung von Informationen werden als Transaktionskosten bezeichnet.

Arbeitsaufgabe 4

Warum führt Arbeitsteilung zur Notwendigkeit von Leistungsanreizen und Hierarchien?

Lösung

Mit Arbeitsteilung ist hier die arbeitsteilige Verbundproduktion gemeint. Die Produktion wird, wie im Stecknadelbeispiel von *Adam Smith*, in Teilverrichtungen zerlegt. In diesem Fall muss ein Leistungsanreiz geschaffen werden, weil die Menschen nicht mehr das produzieren, was sie konsumieren, und nicht mehr das konsumieren, was sie selbst produzieren. Es muss also für den Produzenten z. B. von Stecknadelköpfen ein Anreiz geschaffen werden, diese zu produzieren. Übliche Mittel sind Leistungslöhne und Beförderungen bzw. Androhungen von Entlassungen. Neben der Schaffung von Leistungsanreizen muss in der arbeitsteiligen Verbundproduktion der Gesamtprozess der Produktion aufeinander abgestimmt werden. Dies setzt voraus, dass eine Stelle oder mehrere Stellen anderen Ebenen Anweisungen erteilen können. Damit entstehen Hierarchien, also Unterordnungen und Überordnungen. Der unmittelbare Produzent kann nicht mehr nach eigenem Gutdünken arbeiten, sondern muss Handlungsanweisungen folgen.

Arbeitsaufgabe 5

Diskutieren Sie Vor- und Nachteile der Arbeitsteilung.

Lösung

Hierüber sind viele Bücher geschrieben worden, aber die wesentlichen Punkte lassen sich wie folgt zusammenfassen. Die **Vorteile** der Arbeitsteilung sind folgende: Die Arbeitsteilung ermöglicht den Einsatz spezialisierter Maschinen und damit die Produktion in großen Losgrößen; die Spezialisierung auf wenige Tätigkeiten erhöht die Schnelligkeit und die Geschicklichkeit, mit der diese Tätigkeiten ausgeführt werden können; und Menschen mit den unterschiedlichsten Fertigkeiten können unterschiedlich im Produktionsprozess eingesetzt werden, sodass ihre speziellen Fertigkeiten am besten genutzt werden. Die Vorteile der Arbeitsteilung liegen mithin in einer Steigerung der Effizienz der Produktion. Mit der Arbeitsteilung sind indes auch erhebliche **Nachteile** verbunden: die Arbeit wird fremdbestimmt, dies begründet die Notwendigkeit von Hierarchien und die Schaffung von Leistungsanreizen. Da nur noch Teile gefertigt werden, geht die Beziehung des Produzenten zum Arbeitsprodukt verloren, und produktive Fähigkeiten verkümmern. Hinzu kommt, dass die Notwendigkeit einer straffen Arbeitsdisziplin, die einseitige Beanspruchung der Beschäftigten und das vorgegebene Arbeitstempo in der Regel die Arbeitslust vermindern. Schließlich schafft Arbeitsteilung Abhängigkeiten der Menschen und Betriebe voneinander, die in Krisenzeiten zu Versorgungsproblemen führen können. Der wesentliche Nachteil der Arbeitsteilung ist aber die Verkümmern der produktiven, selbst bestimmten Fähigkeiten der Menschen.

Arbeitsaufgabe 6

Was sind die zentralen Bausteine eines Wirtschaftssystems?

Lösung

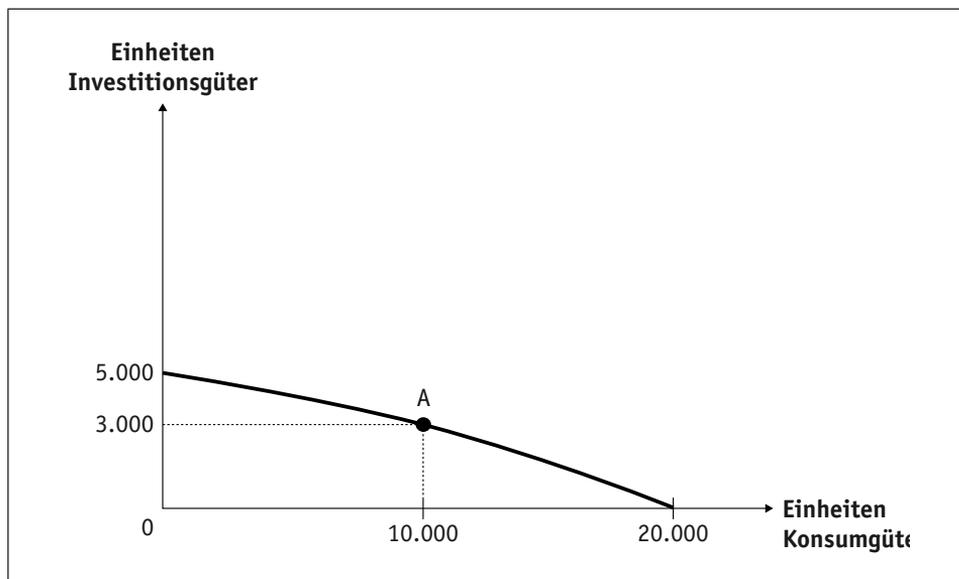
Zentrale Bausteine eines Wirtschaftssystems sind der Koordinationsmechanismus und die Eigentumsordnung für Produktionsmittel. Bezüglich des Koordinationsmechanismus unterscheidet man die zentrale Planung von Produktion, Distribution und Konsum und die dezentrale Planung von Produktion, Distribution und Konsum im Markt. Bezüglich der Eigentumsordnung unterscheidet man vor allem das Privateigentum und das Gemeineigentum. Bisweilen wird als dritter Baustein die Motivationsstruktur verwendet. Hier unterscheidet man Tradition, Eigennutz, Altruismus und Zwang. Meist wird indes auf diese Differenzierung verzichtet.

Arbeitsaufgabe 7

In einer Volkswirtschaft kann bei Einsatz sämtlicher Produktionsfaktoren eine Produktion von 5.000 Einheiten Investitionsgütern oder 20.000 Einheiten Konsumgütern erstellt werden. Stellen Sie das Wahlproblem dieser Volkswirtschaft mithilfe der volkswirtschaftlichen Transformationskurve dar.

Lösung

Hierzu ist die volkswirtschaftliche Transformationskurve zu zeichnen. Wir tragen auf der einen Achse die maximale Produktion von 5.000 Einheiten Investitionsgütern und auf der anderen Achse die maximale Produktion von 20.000 Einheiten Konsumgütern ein. Die Verbindungslinie stellt die volkswirtschaftliche Transformationskurve dar. Diese Volkswirtschaft kann bzw. muss also wählen, ob sie 5.000 Einheiten Investitionsgüter oder 20.000 Einheiten Konsumgüter oder beliebige Kombinationen auf der Transformationskurve, z. B. 3.000 Einheiten Investitionsgüter und 10.000 Einheiten Konsumgüter (Punkt A), herstellt.



Arbeitsaufgabe 8

Zeigen Sie anhand von Beispielen, in welchen Formen Transaktionskosten entstehen und zeigen Sie, was die Höhe der Transaktionskosten bestimmt.

Lösung

Die Beispiele sollten gleichzeitig die Bestimmungsgründe der Transaktionskosten erhellen.

Wenn man einen Bleistift kaufen will, wird man in der Regel in das nächste Schreibwarengeschäft gehen und nach allenfalls sehr kurzen Qualitätsvergleichen einen Bleistift kaufen. Die Transaktion ist wenig komplex und wenig wichtig. Wenn man ein Fahr-

rad kaufen will, wird man in der Regel Informationen über die Qualität verschiedener Fahrradmodelle einholen – durch das Lesen von Testzeitschriften, durch Fragen und durch Testen – und man wird Preise und Garantiebestimmungen vergleichen und vielleicht auch die Qualität der Werkstatt beurteilen. Diese Transaktion ist von mittlerer Komplexität und Wichtigkeit. Wenn man über die Wahl von Studienfach und Studienort entscheiden will, wird man sich sehr gründlich über die Inhalte des Studiums und des möglichen Berufs informieren, man erfragt die Arbeitsmarktchancen, die Gehaltsmöglichkeiten und die Bedingungen von Weiterbildung und schließlich holt man Informationen über Leistungen, Kosten und Reputation verschiedener Universitäten ein. Diese Transaktion ist sehr komplex und unsicher und zugleich von hoher Relevanz.

Transaktionskosten hängen ab von der Unsicherheit und Komplexität von Tauschbeziehungen und von der Bedeutung für denjenigen, der diese Tauschbeziehung eingehen will.

Arbeitsaufgabe 9

Bewerten Sie die Prinzipal-Agent-Problematik und nennen Sie Institutionen, die zu ihrer Lösung beitragen können.

Lösungen

Die Prinzipal-Agent-Problematik ist eine zentrale Problematik von Tauschbeziehungen, bei denen die Tauschpartner über einen unterschiedlichen Kenntnisstand bezüglich der Qualität des Tausches verfügen. Dies ist deswegen problematisch, weil der Auftraggeber (der Prinzipal) die Qualität der Leistungen des Auftragnehmers (des Agenten) nicht gut beurteilen und kontrollieren kann und daher Gefahr läuft, vom Agenten übervorteilt zu werden, weil dieser in der Regel opportunistisch handelt. Institutionen, die zu einer Lösung dieses Problems beitragen können, sind die Reputation des Agenten oder der Markenname des Produktes, sind Garantien und/oder Haftungen des Agenten, sind Erfolgsbeteiligungen oder auch die Stärkung der intrinsischen Motivation des Agenten durch die Formulierung und Setzung von Berufsnormen oder Berufsethiken.

Arbeitsaufgabe 10

Nennen und erläutern Sie die zentralen Fragen, die der Koordinierungsmechanismus einer Volkswirtschaft beantworten muss.

Lösung

Der Koordinierungsmechanismus einer Volkswirtschaft muss im Wesentlichen drei zentrale Fragen beantworten: Was soll produziert werden? Wie soll produziert werden? Und für wen soll produziert werden? Der Koordinierungsmechanismus bestimmt also, welche Güterarten in welchen Mengen hergestellt werden, welche Produktionsfaktoren in welcher Kombination und wo eingesetzt werden sollen, und wer was und wie viel vom Produktionsergebnis erhält.

2

Funktionsweise der Marktwirtschaft (Überblick)

Arbeitsaufgabe 1

Worauf gründet sich die Vorstellung von der prinzipiellen Optimalität der kapitalistischen Marktwirtschaft?

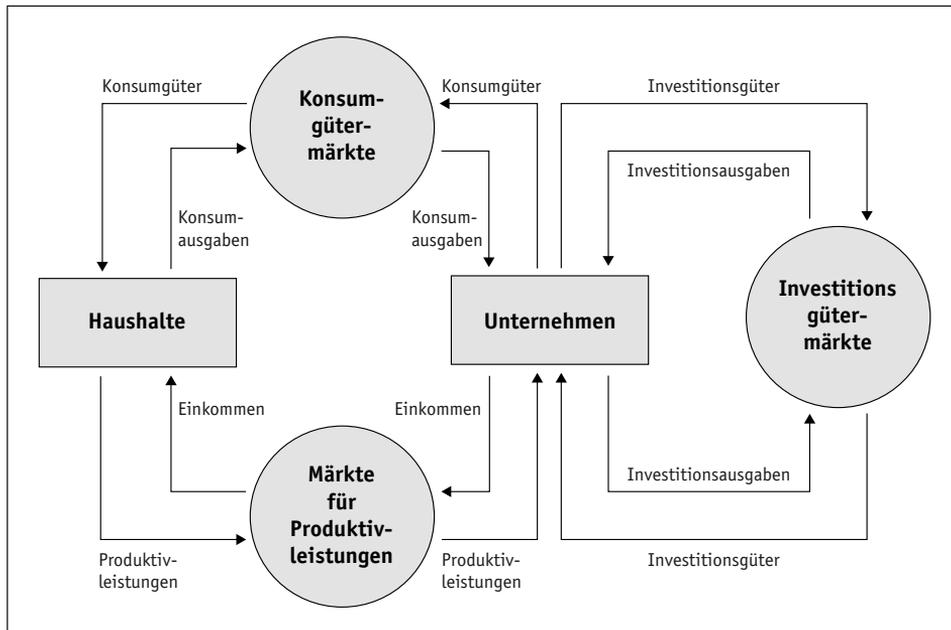
Lösung

Ein Wirtschaftssystem braucht ein gut funktionierendes Informationssystem, das Informationen darüber liefert, was und wie produziert werden soll, und ein gut funktionierendes Sanktionssystem, das die Wirtschaftssubjekte dazu anhält, diesen Informationen zu folgen. Und weil die kapitalistische Marktwirtschaft in Form des Marktmechanismus (Preismechanismus) über ein sehr gutes Informationssystem und in Form des Privateigentums über ein sehr gutes Sanktionssystem verfügt, funktioniert die kapitalistische Marktwirtschaft optimal in dem Sinne, dass bislang effizientere Informations- und Sanktionssysteme nicht existieren.

Arbeitsaufgabe 2

In einer Volkswirtschaft gebe es nur Unternehmen und private Haushalte. Die Unternehmen produzieren Konsum- und Investitionsgüter, die Haushalte liefern Arbeitskraft und sonstige Produktivleistungen an die Unternehmen. Zeichnen Sie den entsprechenden Wirtschaftskreislauf.

Lösung



Für diesen Sachverhalt muss die einfache Kreislaufdarstellung ergänzt werden um die Lieferung und Finanzierung von Investitionsgütern in und zwischen Unternehmen. Im Unterschied zum einfachen Wirtschaftskreislauf wird jetzt der Investitionsgütermarkt, der im Angebot von und der Nachfrage nach neuem Realkapital besteht, aus den Märkten für Produktivleistungen herausgelöst und gesondert betrachtet.

Arbeitsaufgabe 3

Erläutern Sie die Vorgänge, die in einer marktwirtschaftlich organisierten Volkswirtschaft durch eine Nachfragesteigerung nach Automobilen ausgelöst werden. Zeigen Sie an diesem Beispiel, wie in einer Marktwirtschaft über die Fragen des »Was«, »Wie« und »Für wen« der Produktion entschieden wird.

Lösung

Steigt die Nachfrage nach Automobilen, so wird im Regelfall zunächst die Produktion ausgedehnt – die Kapazitäten werden also besser ausgelastet. Je näher die Unternehmen an die Kapazitätsgrenze gelangen, umso wahrscheinlicher werden Erhöhungen des Automobilpreises. Er kann aber auch zunächst konstant bleiben, wenn sich infolge der Fixkostendegression eine Senkung der Stückkosten ergibt. Jedenfalls steigt der Gewinn der Automobilproduzenten, und dies ist Indikator für eine weitere Ausdehnung der Produktion und später auch der Produktionskapazitäten. So bestimmt die Nachfrage das »Was« der Produktion.

Mit zunehmender Produktion von Automobilen muss die Nachfrage nach Produktionsfaktoren – Arbeit, Material, Energie usw. – ausgeweitet werden. Nachfolgend steigen auch hier die Preise, allerdings je nach Knappheitsverhältnissen und technischen Produktionsbedingungen in unterschiedlicher Weise. Da die Automobilproduzenten nach minimalen Produktionskosten streben, werden sie nachfolgend die Produktionsmethoden entsprechend anpassen, z. B. Arbeit durch Maschinen und Energie ersetzen. So bestimmt die Nachfrage letztlich auch das »Wie« der Produktion.

Da die Preise der Produktionsfaktoren, also die Faktorentgelte wie Löhne und Zinsen, Einkommen darstellen und diese Einkommen Kaufkraft bedeuten, bestimmt die Nachfrage auch das »Für Wen« der Produktion.

Arbeitsaufgabe 4

Nehmen Sie Stellung zu folgender These: »Der marktwirtschaftliche Koordinierungsmechanismus sorgt dafür, dass diejenigen Güter produziert werden, die den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechen. Es herrscht also Konsumentensouveränität.«

Lösung

Unter Konsumentensouveränität versteht man den Tatbestand, dass die Produktion und das Produktionssortiment durch die Konsumentenpräferenzen gesteuert werden. Diese für Marktwirtschaften prinzipiell richtige Vorstellung wird in obiger These indes zu ausschließlich und zu weit reichend behauptet. Einige Relativierungen und Präzisierungen sind vorzunehmen: Maßgeblich sind nicht die Präferenzen der gesamten Bevölkerung, sondern die Präferenzen der kaufkräftigen Konsumenten.

Es ist zwar nicht festzustellen, in welchem Umfang die Bedürfnisse durch Produktion und Werbung quasi erst geschaffen werden, aber dass dies wenigstens partiell der Fall ist, wird überwiegend akzeptiert.

Bei Existenz externer Effekte versagt der Steuerungsmechanismus über die Konsumentenpräferenzen ebenfalls partiell, weil die externen Effekte im Nachfragekalkül des Konsumenten keine Rolle spielen. Beispielsweise werden Autos produziert und gekauft, weil sie den Konsumentenpräferenzen entsprechen, aber die bei der Nutzung entstehende Luftverschmutzung entspricht nicht den Konsumentenpräferenzen.

Auch bei öffentlichen Gütern versagt der Steuerungsmechanismus. In diesem Fall besteht zwar die individuelle Präferenz für das öffentliche Gut, z. B. Sicherheit oder saubere Luft, aber der rational (egoistisch) handelnde Konsument ist nicht bereit, eine kaufkräftige Nachfrage zu entfalten. Er hofft, als Trittbrettfahrer (Free Rider) unentgeltlich in den Genuss solcher Güter zu kommen, denn wenn sie einmal vorhanden sind, fließen sie allen Mitgliedern der Gesellschaft zu, ob sie dafür bezahlt haben oder nicht (Nichtausschlussprinzip).

Arbeitsaufgabe 5

Nennen Sie Beispiele für das Auseinanderfallen von privaten und sozialen Kosten und Erträgen. Welche Probleme werden durch die Unterschiede zwischen privaten und sozialen Kosten und Erträgen aufgeworfen?

Lösung

Standardbeispiel für das Auseinanderfallen von privaten und sozialen Kosten und Erträgen, auch externe Effekte genannt, ist der Umweltbereich. So gibt es hier zahlreiche Beispiele dafür, dass die sozialen Kosten die privaten Kosten einer Aktivität übersteigen: Der Autofahrer z. B. bezahlt für sein Auto, aber nicht für die Verunreinigung der Luft und für das Waldsterben. Oder der Zeitungsleser bezahlt die Zeitung, aber nicht die Verunreinigung der Flüsse, die bei der Papierherstellung entsteht. Oder der Landwirt bezahlt für Düngemittel und Pestizide, aber nicht für die Zerstörung einer artenreichen Flora und Fauna oder die Belastung des Grundwassers. Auch für den umgekehrten Fall, dass die sozialen Erträge private Erträge übersteigen, bietet der Umweltbereich Beispiele: Der private Ertrag des Bergbauern ist sein Heu, der soziale Ertrag ist das Heu plus die Erhaltung der Bergwelt. Oder Ähnliches gilt für den Waldbesitzer: Der private Ertrag ist das Holz, der soziale Ertrag ist das Holz plus eine schöne Landschaft und ein gutes Klima.

Durch das Auseinanderfallen von privaten und sozialen Kosten und Erträgen versagt in diesen Bereichen der Markt als Koordinierungsmechanismus. Es wird nicht gemäß den Konsumentenpräferenzen produziert, weil die sozialen Kosten bzw. Erträge in den Wirtschaftsrechnungen der privaten Wirtschaftssubjekte keine Rolle spielen.

Arbeitsaufgabe 6

Warum muss der Staat die Produktion des öffentlichen Gutes »Grundlagenforschung« organisieren?

Lösung

Zunächst sollte thematisiert werden, warum die »Grundlagenforschung« ein öffentliches Gut ist. Die Ergebnisse der Grundlagenforschung bestehen überwiegend aus Informationen. Und das Gut Information ist, unabhängig von seinem Inhalt, durch Nicht-Rivalität im Konsum gekennzeichnet: Die Information verbraucht sich nicht im Konsum, kein Konsument ist weniger informiert, wenn die Information auch anderen Konsumenten zufließt. Darüber hinaus ist das Gut Information, wiederum unabhängig von seinem Inhalt, dadurch gekennzeichnet, dass Eigentumsrechte sehr schwierig durchgesetzt werden können, jedenfalls viel schwieriger als Eigentumsrechte an Sachen. Diese Schwierigkeit verstärkt sich mit dem Allgemeinheitsgrad von Informationen: Ein Ausschluss vom Konsum der Information etwa der »Relativitätstheorie« ist nicht möglich. Daher ist die Grundlagenforschung ein öffentliches Gut.

Anschließend sollte thematisiert werden, warum der Staat die Produktion dieses Gutes organisieren muss. Wenn Nicht-Rivalität im Konsum besteht, ist es nicht sinnvoll, Preise für dies Gut zu verlangen, weil Ressourcen im Konsum nicht verbraucht werden. Und wenn ein Ausschluss vom Konsum der Information für Nicht-Zahler nicht möglich ist, dann ist es auch nicht möglich, Preise durchzusetzen. Es ist also weder sinnvoll noch möglich, dass der Markt die Produktion des Gutes Grundlagenforschung über-

nimmt. Da die Produktion des Gutes aber sinnvoll und erwünscht ist, muss der Staat eine kollektive Finanzierung der Produktion organisieren.

Arbeitsaufgabe 7

Warum ergibt sich in marktwirtschaftlichen Ordnungen in der Regel eine ungleiche Verteilung von Einkommen und Vermögen?

Lösung

Die Tatbestände, die in einer Marktwirtschaft Einkommensströme begründen, sind produktive Fähigkeiten (Intelligenz, Ausdauer, Geschicklichkeit, Durchsetzungsvermögen usw.), ihre relativen Seltenheiten sowie Glück. All diese Faktoren sind ungleich verteilt. Daher werden auch die Einkommen ungleich verteilt sein. Hinzu kommt, dass Einkommensunterschiede als Leistungsanreize und Steuerungsinstrumente in einer Marktwirtschaft funktional notwendig sind. Auch eine ursprünglich gleiche Vermögensverteilung wird ungleich, einmal, weil die Sparneigung der Menschen unterschiedlich ist, sodass auch bei ursprünglich gleicher Verteilung von Einkommen und Vermögen der eine ein größeres Vermögen anhäuft als der andere. Hinzu kommt das Erbrecht in Verbindung mit unterschiedlichen Familiengrößen: Der eine erbt viel, weil er das einzige Kind ist, der andere erbt wenig, weil er aus einer kinderreichen Familie stammt.

Arbeitsaufgabe 8

Beschreiben Sie die Grundvorstellungen des klassischen Liberalismus.

Lösung

Der klassische Liberalismus postuliert das grundsätzliche Recht auf persönliche Freiheit und insbesondere die Freiheit des Bürgers gegenüber dem Staat. Auf den Bereich der Wirtschaft bezogen konkretisieren sich die Freiheitsrechte in der Produzentensouveränität, in der Konsumenten-souveränität und in der Arbeitnehmersouveränität. Triebfeder menschlichen Handelns ist der Eigennutz: Jeder Mensch kennt seine Interessen selbst am besten und seine Interessen sind sein Wertmaßstab und die Antriebskraft seines Handelns. Dies Handeln aus Eigennutz wird dadurch legitimiert, dass die unsichtbare Hand des freien Wettbewerbs die Wirtschaftspläne der Wirtschaftssubjekte koordiniert und ein gesellschaftliches Gesamtwohl herbeiführt. Das Privateigentum bietet einen Freiheitsspielraum und gilt als effizientes Sanktionssystem. Dem Staat verbleiben die Aufgaben, die innere und äußere Sicherheit zu gewährleisten, für das Verkehrswesen, die Bildung und die Gesundheit zu sorgen und den Einzelnen, der in Not geraten ist und sich nicht selbst helfen kann, zu unterstützen.

Arbeitsaufgabe 9

Welche Aussagen enthält das Grundgesetz über die Ausgestaltung des Wirtschaftssystems?

Lösung

Das Grundgesetz enthält eine Reihe zentraler Vorschriften zur Gestaltung unserer Wirtschaftsordnung. Art. 14 und Art. 15 GG begründen den Vorrang des Privateigentums an Produktionsmitteln. Ausgehend von diesem Vorrang wird eine Sozialbindung des Eigentums in Art. 14, Abs. 2 und Art. 20, Abs. 1 kodifiziert: »Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.« Allerdings ist eine Vergesellschaftung der Produktionsmittel mit unserem Grundgesetz vereinbar, wie Art. 14, Abs. 3 und Art. 15 zeigen. Eine solche Vergesellschaftung ist aber nur zum Wohle der Allgemeinheit – aufgrund eines Gesetzes – zulässig.

Eindeutig ist hingegen eine zentrale Lenkung des Wirtschaftsprozesses ausgeschlossen. Die Vielzahl der im Grundgesetz garantierten Freiheitsrechte, die häufig wirtschaftliche Konsequenzen haben, begründet den Koordinierungsmechanismus des Marktes. Zu nennen sind die Freiheit der Meinungsäußerung (Art. 5), die Versammlungsfreiheit (Art. 8), die Vereinigungsfreiheit (Art. 9), die Freizügigkeit (Art. 11) und die freie Wahl des Berufes und des Arbeitsplatzes (Art. 12).

Arbeitsaufgabe 10

Warum ist bei staatlicher Wirtschaftspolitik grundsätzlich ein Staatsversagen in Rechnung zu stellen?

Lösung

Staatliche Wirtschaftspolitik, meist eingeführt, um ein Marktversagen zu korrigieren, kann seinerseits zu einer Fehlallokation der Ressourcen führen. Die Gründe sind im Wesentlichen das Informationsproblem, das Interessenproblem und das Problem der Ineffizienz bürokratischen Handelns.

Der Staat muss sich über Umfang und Art des Marktversagens informieren, muss über Maßnahmen entscheiden und ihre Durchführung kontrollieren. All dies verursacht erhebliche Such-, Entscheidungs- und Kontrollkosten, die eine vollkommene Informiertheit ausschließen. Häufig sind die zu regulierenden Tatbestände auch so komplex und langfristig, dass eine zentrale vollkommene Information gar nicht denkbar ist, z. B. im Bereich der Forschungs- und Bildungspolitik oder der Rundfunkaufsicht.

Der Staat ist keine Entscheidungseinheit, sondern staatliches Handeln ist immer das Handeln von Individuen, die als Politiker und Bürokraten, als Beamte und Angestellte in der Regel ihre eigenen Ziele verfolgen und ihren eigenen Nutzen mehren wollen, und nicht danach streben, das Allgemeinwohl zu fördern.

Und schließlich muss in Rechnung gestellt werden, dass staatliche Einrichtungen meist weniger effizient arbeiten als private Einrichtungen, weil sie nicht im Wettbewerb stehen, und/oder weil das Motivationssystem ohne Privateigentum und Insolvenzrecht unvollkommen ist.

3

Funktionsweise der Sozialistischen Zentralverwaltungswirtschaft

Arbeitsaufgabe 1

Erläutern Sie folgende Konzepte von Marx:

- a) Mehrprodukt
- b) Mehrwert
- c) Ausbeutung
- d) Profitrate
- e) Entfremdung

Lösung

- a) Als Mehrprodukt bezeichnet Marx den Wert der Produktion einer Gesellschaft abzüglich des lebensnotwendigen Konsums und abzüglich der Investitionen, die dem Ersatz der verbrauchten Maschinen, Werkzeuge, Vorprodukte und Rohstoffe dienen.
- b) Als Mehrwert bezeichnet Marx die Differenz zwischen tatsächlicher Arbeitszeit und der zur Produktion des lebensnotwendigen Konsums des Arbeiters durchschnittlich gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit.
- c) Als Ausbeutung bezeichnet Marx die Aneignung des Mehrwertes durch den Eigentümer der Produktionsmittel, durch den Kapitalisten.
- d) Als Profitrate bezeichnet Marx das Verhältnis von Mehrwert (m) zum Wert der im Produktionsprozess eingesetzten Arbeitskraft (v) und des eingesetzten Kapitals (c). Also

$$P = \frac{m}{c + v} .$$

- e) Eine Entfremdung tritt nach Marx auf, wenn der Mensch für einen anonymen Markt produziert statt nach einem im Vorhinein festgelegten Plan.

Arbeitsaufgabe 2

Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit kapitalistische Ausbeutung im Sinne von Marx stattfindet?

Lösung

Es sind im Wesentlichen die folgenden Voraussetzungen:

1. Der Arbeiter besitzt nur seine Arbeitskraft und ist aus ökonomischen Gründen gezwungen, sie an den Eigentümer der Produktionsmittel, an den Kapitalisten, zu verkaufen.

2. Der Kapitalist erwirbt die Arbeitskraft auf dem Wege des wertäquivalenten Tausches zu ihrem Wert, d. h. zu einem Lohn, der dem lebensnotwendigen Konsum des Arbeiters entspricht.
3. Der Wert der Arbeit ist größer als der Wert der Arbeitskraft: Der Wert der Arbeit entspricht der geleisteten Arbeitszeit, und der Wert der Arbeitskraft entspricht der durchschnittlich gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit, die erforderlich ist, um den lebensnotwendigen Konsum des Arbeiters zu produzieren.
4. Der Kapitalist eignet sich den Wert der Arbeit in Form der Produkte an, die der Arbeiter in seiner Arbeitszeit produziert hat, und verkauft sie auf dem Markt zu ihrem Wert. Der Kapitalist erhält also den Wert der Arbeit, und der Arbeiter erhält den Wert seiner Arbeitskraft. Die Differenz entspricht der Ausbeutung.

Arbeitsaufgabe 3

Diskutieren Sie die Marx'sche Ausbeutungskonzeption. Was erscheint Ihnen auf die heutige Zeit als übertragbar, was erscheint Ihnen als fragwürdig?

Lösung

Die Marx'sche Ausbeutungskonzeption ist Kern eines ökonomischen Modells, welches die Entstehung des Gewinns in kapitalistischen Marktwirtschaften erklären kann. Allerdings müssen bei der Übertragung auf die heutige Zeit eine Reihe von Relativierungen und Modifikationen vorgenommen werden:

1. Die strenge Klasseneinteilung zwischen besitzlosen Arbeitern und reichen Kapitalisten ist, wenn sie denn je bestand, heute nicht mehr gegeben. Auch Arbeiter verfügen heute über ein – wenn auch im Durchschnitt kleines – Geld- und Realvermögen, und auch Arbeiter haben die Möglichkeit, wenn dies auch beträchtlicher Anstrengungen bedarf, ihre Arbeitskraft als Selbstständige zu verwerten.
2. Im Normalfall ist der Lohn größer als der Existenzminimumkonsum, der Kapitalist erwirbt die Arbeitskraft also zu einem Preis, der größer ist als der Wert der Arbeitskraft.
3. Es verbleibt indes in der Regel ein Rest an in Marx'scher Terminologie so genannter Ausbeutung: Der Kapitalist erzielt einen Gewinn, der entsteht, weil die Arbeiter nicht den gesamten Gegenwert ihrer Arbeitsleistung erhalten.
4. Der entscheidende Fehler der Marx'schen Analyse war der, übersehen zu haben, dass die beschriebene Form der Organisation von Arbeitsbeziehungen – das kapitalistische Unternehmen – mit dem Gewinn als Leistungsanreiz und als Erfolgskontrolle funktional notwendig oder mindestens funktional sinnvoll ist; die denkbare Alternative, das Arbeiterunternehmen, hat jedenfalls in der Praxis nicht funktioniert.

(Bei der Beantwortung dieser Frage sollte über die Angemessenheit des Begriffes Ausbeutung nicht diskutiert werden.)

Arbeitsaufgabe 4

Diskutieren Sie das Konzept des Arbeiterunternehmens unter dem Gesichtspunkt der Effizienz.

Lösung

In einem Arbeiterunternehmen besitzen die Arbeiter das Kapital und bestimmen über die innerbetriebliche Organisation des Unternehmens, über Produktionsmethoden, über Leistungsprinzipien, über Leistungsanreize und Erfolgskontrollen, über Investitionsvorhaben und Produktsortimente, um nur die wichtigsten Aspekte zu nennen. Dabei entstehen eine Reihe von Problemen, vor allem im Hinblick auf die Effizienz und Konkurrenzfähigkeit des Unternehmens.

Selbstbestimmende Arbeiter des Arbeiterunternehmens neigen dazu, die Notwendigkeit von Leistungsanreizen gering zu schätzen. Solche Leistungsanreize wären z. B. Einkommensunterschiede, Beförderungen und Entlassungen, und diese sind notwendig zur Sicherung der Effizienz der Arbeit, aber sie sind in der Regel nicht sehr gerecht. Selbstbestimmende Arbeiter neigen ebenfalls dazu, die bei einem Rückgang der Nachfrage notwendigen Entlassungen wenigstens hinauszuzögern, und sind selten bereit, Kollegen durch Maschinen zu ersetzen. Kurz gesagt ist das Arbeitsleben in einem Arbeiterunternehmen in der Regel humaner, aber weniger effizient als in einem kapitalistischen Unternehmen. Und wenn dem nicht durch entsprechend niedrigere Löhne Rechnung getragen wird, ist das Arbeiterunternehmen nicht konkurrenzfähig.

Arbeitsaufgabe 5

Beschreiben Sie Voraussetzung, Wirkung und Ergebnis des Gesetzes vom tendenziellen Fall der Profitrate.

Lösung

Bei der Beantwortung dieser Frage ist zu entscheiden, ob man modellendogen, also bei Akzeptanz des Marx'schen Modells, und ob man in Marx'scher oder heutiger Terminologie argumentiert. Wir entscheiden uns für die modellendogene Argumentation, weil die Voraussetzungen des Modells noch einmal explizit genannt werden, und wir verwenden die heutige Begrifflichkeit, weil diese intuitiv einsichtiger ist.

Zunächst muss das Gesetz vom tendenziellen Fall der Profitrate voraussetzen, dass die Wachstumsrate der Nettoinvestition die Wachstumsrate des Produktionsfaktors Arbeit übersteigt. Wesentlich ist, dass dadurch die durchschnittliche Kapitalintensität der Produktionsverfahren kontinuierlich zunimmt. Die zweite Voraussetzung ist, dass der Gewinn, den der durchschnittliche Arbeiter produziert, konstant bleibt (oder jedenfalls nicht stärker steigt, als zur Aufrechterhaltung des Gesetzes notwendig ist).

Der Fall der Profitrate bewirkt Ausweichreaktionen der Unternehmen, vor allem eine vorübergehend verstärkte Investitionstätigkeit und eine verstärkte Ausbeutung der Arbeit. Die verstärkte Investition führt zur Überproduktion und nachfolgend zur Krise, zu Konkursen und Arbeitslosigkeit. Die verstärkte Ausbeutung verschlechtert die soziale Lage der Arbeiter weiterhin. Die Verelendung der Arbeiter führt, wenn sie groß genug ist, zur Revolution und zur Enteignung der Unternehmer.

Im Ergebnis führt der tendenzielle Fall der Profitrate mithin zur Ablösung des Kapitalismus durch den Sozialismus.

(Es sollte in dieser Arbeitsaufgabe nicht über die Richtigkeit des Gesetzes vom tendenziellen Fall der Profitrate diskutiert werden.)

Arbeitsaufgabe 6

Warum kann die Planbehörde nicht einen Plan aufstellen, der die volkswirtschaftlichen Ressourcen optimal nutzt?

Lösung

Dies liegt an unlösbaren Informationsproblemen. Die Planbehörde müsste die vorhandenen Ressourcen kennen, einen genauen Überblick über die technisch möglichen Produktionsverfahren besitzen sowie die Präferenzen der Konsumenten kennen. Dies kann nicht erreicht werden, weil das Wissen einer Gesellschaft, selbst bei bisher kaum vorstellbarer Entwicklung der Computertechnik, nicht zentralisiert werden kann. Genauer gesagt, nicht ohne Verluste zentralisiert werden kann. Und es spricht das interessegeleitete Verhalten der Informationslieferanten gegen die Möglichkeit der Lösung des Informationsproblems: Weil die relevanten Informationen von den Betrieben geliefert werden und die Betriebe kein Interesse an »harten«, klaren Auflagen haben, liefern sie stets nach unten manipulierte, also falsche Informationen. Und unmöglich ist es schließlich, die Präferenzen der Konsumenten, selbst wenn man sie ermitteln könnte, in eine widerspruchsfreie gesamtgesellschaftliche Rangordnung zu bringen.

Ganz besonders schwierig ist es schließlich, einen optimalen Produktionsplan zu konzipieren, einen Plan, der das, was die Konsumenten wünschen, so effizient, so billig wie möglich unter Ausschöpfung der vorhandenen Ressourcen produzieren lässt. Hierzu fehlen die Knappheitspreise, Preise, die die vorhandenen Ressourcen, den Stand der Produktionstechnik und die Konsumentenpräferenzen reflektieren. Knappheitspreise können in sozialistischen Planwirtschaften nicht ermittelt werden. Ob dies theoretisch möglich ist, ist umstritten. Die praktische Unmöglichkeit hat sich indessen in allen sozialistischen Planwirtschaften gezeigt.

Arbeitsaufgabe 7

Beschreiben Sie das Sanktionsproblem im Rahmen einer zentralen Wirtschaftsplanung.

Lösung

Auch im Rahmen einer sozialistischen zentralen Planwirtschaft müssen Leistungsanreize und Erfolgskontrollen vorgesehen werden. Die Hoffnung, der »sozialistische Mensch« werde aus eigenem Antrieb zum Wohle der Gesellschaft tätig, hat jedenfalls getrogen.

Erfolgsmaßstab der Planwirtschaft ist die Planerfüllung, nämlich die Istproduktion abzüglich der Sollproduktion. Während es nun gesellschaftlich notwendig wäre, die Istproduktion zu maximieren, wird faktisch die Sollproduktion zu minimieren versucht. Dies liegt daran, dass die Istproduktion eines Jahres wesentliche Berechnungsgrundlage für die Sollproduktion des jeweils nächsten Jahres ist. Je besser also der Plan eines Jahres erfüllt wird, desto schwieriger wird die Planerfüllung des nächsten Jahres. Weil die Betriebe dies wissen, haben alle erdenklichen Planübererfüllungsprämien nicht den gewünschten Erfolg gebracht.

Arbeitsaufgabe 8

Warum ist technischer Fortschritt eher Fremdkörper im System sozialistischer Zentralverwaltungswirtschaft?

Lösung

Dies liegt daran, dass sich hier die Informations- und Sanktionsprobleme überlagern.

Eine Planbehörde kann eine Prozessinnovation nicht von sich aus planen, dazu müsste sie ja über das gesamte technische Wissen der Betriebe (Ingenieure, Techniker, Arbeiter usw.) verfügen, sie ist vielmehr darauf angewiesen, dass die Betriebe von sich aus oder nach entsprechender allgemeiner Aufforderung Vorschläge unterbreiten.

Eine Planbehörde kann auch eine Produktinnovation kaum planen, einmal, weil sich viele Produktinnovationen nur schwer quantifizieren lassen (z. B. Geschmacksverbesserung von Schokolade), und zum anderen, weil die entsprechenden Wünsche der Konsumenten (wollen sie schnellere oder haltbarere Autos?) nicht bekannt sind.

Entscheidender dürfte hier aber noch das Sanktionsproblem sein. Die Betriebe haben kein Interesse an Innovationen und bisweilen auch die Planbehörden nicht. In der Einführungsphase würden Innovationen den Betriebsablauf stören – man müsste ja Plananforderungen revidieren und Produktionsabläufe ändern –, und in der Folgezeit ergäben sich keine Vorteile für den Betrieb, weil die Planaufgaben entsprechend angepasst werden müssten.

Arbeitsaufgabe 9

Diskutieren Sie das Konzept der »Unteilbarkeit der Freiheit«.

Lösung

(Hier darf und muss spekuliert werden, denn ob die Freiheit wirklich unteilbar ist, das heißt, ob die politische Freiheit an die wirtschaftliche Freiheit gebunden ist, ist nicht ganz klar, wird aber überwiegend bejaht.) Wirtschaftliche Freiheitsrechte sind in sozialistischen Planwirtschaften nur ansatzweise gegeben: Überwiegend besteht Freiheit der Konsumwahl aus dem gegebenen Güterangebot und partiell, soweit es der Plan zulässt, besteht auch die Freiheit der Arbeitsplatzwahl, aber ganz ausgeschlossen ist die Produzentenfreiheit, die Freiheit der Produktion und der Investition.

Was bedeutet dies für zentrale politische Freiheitsrechte wie Meinungsfreiheit, konzipiert als Informations- und Meinungsäußerungsfreiheit, Vereinigungsfreiheit und freie Wahl des Wohnsitzes? Hier ist darauf zu verweisen, dass die Ausübung dieser Rechte in der Regel materiell fundiert sein muss, sonst bleibt sie substanzlos. Meinungsäußerungsfreiheit setzt z. B. den freien (nicht kostenlosen) Zugang zu den notwendigen Ressourcen der Meinungsäußerung voraus, also den Zugang zu Papier, Schreibmaschinen, Druckereien usw. Wenn aber die Produktion solcher Ressourcen zentral geplant wird, kann der Zugriff nicht wirklich frei sein. Das gleiche gilt für die Informationsfreiheit, die den freien Zugang auf die Informationsquellen, z. B. Bücher, Datenbanken und Massenmedien, voraussetzt. Auch dies ist bei zentral gelenkter Produktion nicht gegeben. Und die freie Wahl des Wohnsitzes setzt freie Arbeitsplatzwahl voraus, die eben nur partiell gegeben ist, nämlich soweit sie nicht mit den Erfordernissen der zentral gelenkten Produktion kollidiert.

Eine andere Argumentation verweist darauf, dass sozialistische Zentralverwaltungs-wirtschaften deshalb politische Freiheitsrechte nicht gewähren können, weil das Sys-tem wegen seiner relativen Ineffizienz von der Bevölkerung nicht freiwillig akzeptiert werde. Zur Aufrechterhaltung bedürfe es der politischen Unterdrückung, die z. B. Mei-nungsfreiheit, Koalitionsfreiheit oder Wahlrecht nicht zulasse.

Dass in praxi all dies so gewesen ist, macht das Argument von der Unteilbarkeit der Freiheit besonders überzeugend.

Arbeitsaufgabe 10

Was sind die Grundprobleme der Transformation von sozialistischen Zentralplanwirt-schaften in kapitalistische Marktwirtschaften?

Lösung

Grundprobleme der Transformation von sozialistischen Zentralplanwirtschaften in ka-pitalistische Marktwirtschaften sind im Wesentlichen die folgenden:

- ▶ die Privatisierung der Betriebe,
- ▶ die Einführung der freien Preisbildung und des Wettbewerbs,
- ▶ der Aufbau eines funktionierenden Bankensystems,
- ▶ die Einrichtung einer stabilen Geld- und Währungsordnung und
- ▶ der Aufbau einer sozialen Sicherung.

Die Privatisierung sozialistischer Betriebe ist meist recht schwierig, weil ihr Wert gering ist und Kapital zur Finanzierung von Erneuerungsinvestitionen in der Bevölkerung kaum vorhanden ist. Die Einführung der freien Preisbildung im freien Wettbewerb ist formal einfach; es muss aber mit Inflationsgefahren gerechnet werden und daher ist be-gleitend eine restriktive Geldpolitik und eine effiziente Wettbewerbspolitik vorzusehen. Ein marktwirtschaftliches Bankensystem hat die Aufgabe, über die Vergabe von Kredi-ten den Aufbau und die Entwicklung der Wirtschaft zu steuern: Dies setzt die Fähigkeit zur Risikoanalyse von Investitionsprojekten voraus, die nicht ohne Lernprozesse er-worben werden kann. Die Geld- und Währungsordnung soll Geldwertstabilität im Inne-ren und gegenüber dem Ausland sichern. Dies bedarf einer starken und unabhängigen Zentralbank und erfordert Geschick in der Wahl des geeigneten Wechselkurssystems. Be-sonders schwierig ist der Aufbau eines Systems der sozialen Sicherung, weil die ent-sprechenden Versicherungssysteme neu geschaffen werden müssen und weil Mittel zur Umverteilung praktisch nicht vorhanden sind.

4

Nachfrage der Haushalte

Arbeitsaufgabe 1

Erläutern Sie die folgenden Begriffe:

- a) Markt,
- b) Nachfragefunktion,
- c) direkte Preiselastizität der Nachfrage,
- d) Kreuzpreiselastizität,
- e) Konsumfunktion,
- f) Budgetgerade,
- g) Präferenzordnung,
- h) Indifferenzkurve,
- i) inferiores Gut,
- j) *Giffen*-Gut,
- k) individuelle Konsumentenrente.

Lösung

- a) Ein **Markt** ist definiert als die Gesamtheit der Angebots- und Nachfragebeziehungen für ein Gut (oder eine Forderung) zu einem bestimmten Zeitpunkt oder einer bestimmten Periode für ein bestimmtes Gebiet.
- b) Die funktionale Beziehung zwischen der nachgefragten Menge nach einem Gut und seinem Preis wird als **Nachfragefunktion** (»demand function«) bezeichnet, sie bildet also die Mengennachfrage des betrachteten Wirtschaftssubjektes nach dem Gut in Abhängigkeit des Preises für eine Mengeneinheit des Gutes ab. Der Preis des Gutes ist dabei nicht das einzige Argument der Nachfragefunktion, weitere Argumente (Lageparameter der Nachfragekurve) sind das Budget des Wirtschaftssubjektes sowie die Preise der anderen Güter. Formal ist damit die Nachfragefunktion eines einzelnen Wirtschaftssubjektes nach einem beliebig gewählten Gut 1 darstellbar als

Nachgefragte Menge $x_1^d =$
 x_1^d (Preis des Gutes P_1 ; Preise der anderen Güter P_2, P_3, P_4, \dots , Budget B).

Sie ergibt sich aus der optimalen Konsumgüterwahl des betrachteten Wirtschaftssubjektes unter seiner Budgetrestriktion als Nebenbedingung.

- c) Die **direkte Preiselastizität** der Nachfrage gibt das Verhältnis der prozentualen Änderung der nachgefragten Menge eines Gutes zur (sie verursachenden) prozentualen Preisänderung dieses Gutes an. Für ein beliebig gewähltes Gut 1 entspricht die direkte Preiselastizität also formal dem Ausdruck

$$E_{11} = \frac{\text{Prozentuale Mengenänderung von Gut 1}}{\text{Prozentuale Preisänderung von Gut 1}} .$$

Man kann vereinfachend auch sagen: Die direkte Preiselastizität gibt die prozentuale Veränderung der nachgefragten Menge nach einem Gut an, wenn der Preis des Gutes sich um 1 Prozent verändert. Ist das betrachtete Gut superior in der Wertschätzung des Haushalts (Normalfall), so fällt die direkte Preiselastizität negativ aus, weil dann eine Preiserhöhung des Gutes mit einer Senkung der nachgefragten Menge einhergeht.

- d) Die **Kreuzpreiselastizität** der Nachfrage gibt das Verhältnis der prozentualen Änderung der nachgefragten Menge eines Gutes zur (sie verursachenden) prozentualen Preisänderung eines **anderen** Gutes an. Die Kreuzpreiselastizität der Nachfrage nach einem beliebigen Gut 1 bezüglich der Preisänderung eines anderen Gutes 2 bestimmt sich also aus

$$E_{12} = \frac{\text{Prozentuale Mengenänderung von Gut 1}}{\text{Prozentuale Preisänderung von Gut 2}} .$$

Stehen die Güter 1 und 2 für den Haushalt in einer substitutionalen Beziehung, dann ist die Kreuzpreiselastizität der Nachfrage nach Gut 1 positiv, weil dann die Nachfrage nach Gut 1 mit steigendem Preis von Gut 2 zunimmt. Im Fall einer komplementären Beziehung zwischen Gut 1 und Gut 2 ist die Kreuzpreiselastizität der Nachfrage nach Gut 1 dagegen negativ, weil dann mit steigendem Preis von Gut 2 die Nachfrage nach Gut 1 abnimmt.

- e) Die **Konsumfunktion** eines Haushalts stellt seine mengenmäßige bzw. reale Konsumnachfrage für die betrachtete Periode in Abhängigkeit der hierfür relevanten Größen dar. Sie leitet sich aus dem intertemporalen Entscheidungskalkül des Haushalts, d. h. aus seiner Sparentscheidung her. Der Haushalt optimiert hier seine gegenwärtigen und zukünftigen Konsumströme unter seiner intertemporalen Budgetrestriktion als Nebenbedingung. Zentrale Argumente der Konsumfunktion sind das laufende Realeinkommen des Haushalts sowie der Realzins (auf Vermögen und Schulden). Sind Gegenwarts- und Zukunftskonsum superiore Güter für den Haushalt, so wird eine Erhöhung seines laufenden Realeinkommens ceteris paribus stets zu einer Ausdehnung seines Gegenwarts- und seines Zukunftskonsums führen. Hieraus ergibt sich eine marginale Konsumquote zwischen null und eins, wie sie z. B. in der keynesianischen Theorie (aber auch in der klassischen Theorie) unterstellt ist. Die Richtung der Zinsabhängigkeit des laufenden Konsums hängt davon ab, in welcher Beziehung Gegenwarts- und Zukunftskonsum zueinander für den Haushalt stehen: Sind diese substitutional, so wird eine Zinserhöhung ceteris paribus zu einer Senkung des laufenden Konsums führen; dies unterstellt die klassische Theorie. Sind Gegenwarts- und Zukunftskonsum für den Haushalt weder substitutional noch komplementär (Grenzfall), so haben Zinsänderungen keinen Einfluss auf den laufenden Konsum des Haushalts; dies unterstellt die keynesianische Theorie.
- f) Die **Budgetgerade** ist die Gerade, auf der alle Konsumgüterbündel liegen, die der Haushalt bei vollständiger Verausgabung seines Budgets und gegebenen Güterpreisen kaufen kann. Im Zwei-Güter-Fall bestimmt sie sich aus der Gleichung